

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan (nach Frankfurt a. M.)
Wandkalender um die Jahreskreise.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Frangobahn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spaltenbreite (Kolumnenbreite) beträgt 10 Zeilen.
Kleinanzeigen werden nur bei Wiederholungen gedruckt.

Nr. 257. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 6. November 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,
die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 5. v. Mts.
— Kreisblatt Nr. 231 — betreffend Anzeige der Verände-
rungen in dem Verzeichnis über die außerhalb der Krei-
sangehörigen untergebrachten Geisteskranken noch im Rückstande
sind, werden um umgehende Anzeige ersucht.

Limburg, den 5. November 1914.

Der Landrat.

In Langendernbach ist der Josef Bertram zum Bürger-
meister der Gemeinde Langendernbach gewählt worden.
Ich habe die Wahl bestätigt. Bertram ist unterm 27.
Oktober cr. von mir vereidigt worden.

Limburg, den 29. Oktober 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

Büchling.

Da es im staatlichen Interesse liegt, daß die Angehörigen
aller Kriegsteilnehmer, welche im Felde fallen oder in Laga-
ren versterben, eine amtliche Nachricht von dem Todes-
fall erhalten, welche den Todesfall beurkundet hat, bestimme ich, daß die Standesämter von
allen derartigen, während der Dauer des Krieges erfol-
genden Eintragungen der Angehörigen einen beglaubigten
Auszug kostenfrei zu senden.

Als Angehörige im Sinne dieser Anordnung kommen in
Betracht:

1. bei unverheirateten Personen der Vater bzw. die Mut-
ter;
2. bei Verheirateten die Ehefrau, sofern sie noch lebt, an-
dersfalls ebenfalls die Eltern des Verstorbenen, sofern sie
noch am Leben sind.

In allen Fällen erfolgt die Zusendung des Auszuges
nur, wenn die Angehörigen aus dem Inhalte der standes-
amtlichen Eintragungen ersichtlich sind.

Ich ersuche diese Anordnung den Standesbeamten als-
bald bekannt zu geben.

Berlin, den 17. Oktober 1914.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.

gez.: v. Jarocki.

Je 2979.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden.

Abkürzung überfende ich ergebenst zur gefälligen sorgfäl-
tigen Beachtung.

Hierbei weise ich aus Anlaß eines Einzelfalles in Ergän-
zung meiner Rundverfügung vom 28. August 1914 Nr. 1.
24 Sta. 1158 auf folgendes hin:

Aktive Militärpersonen, welche nur zur Erfüllung der
Wehrpflicht dienen oder einen Wohnsitz selbstständig nicht
begründen können (§ 8 B. G. V.), haben gemäß § 9 Abs.
2 B. G. V. keinen Wohnsitz am Garnisonorte. Für sie
kann daher als letzter Wohnsitz im Sinne des § 12 der
Kaiserlichen Verordnung vom 20. Januar 1879 (R. G.
Bl. S. 5) der gesetzliche Wohnsitz (§ 7 ff. B. G. V.) in

Betracht, welchen sie vor dem Eintritt zum Militär innegehabt
haben.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1914.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung.

v. Gignel.

Nr. 1. 24. Sta. 1368.

An die Herren ländlichen Standesbeamten des
Kreises.

Abkürzung überfende ich zur Kenntnis und sorgfältigen
Beachtung.

Diese Verfügung ist zu den Generalakten zu nehmen.

Limburg, den 3. November 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

Büchling.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 32.

4. Garde-Regt., Berlin, 1. Btl. 4. Komp.
Reservist Johann Müller I. aus Würge, leicht verw.

Inf.-Regt. Nr. 29, Trier, 1. Btl. 4. Komp.

Muskelier Peter Schmidt II. aus Hadamar, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 98, Meß, 3. Btl. 9. Komp.

Reservist Josef Heun aus Lahr, tot.

Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115, Darmstadt, 2. Btl.

8. Komp.

Grenadier Josef Schmidt II., Hintermeilingen, schwer

verwundet.

Verichtigung der Kreisverlustliste 12.

Unteroffizier Ferdinand Körber aus Camberg, bis-
her vermisst ist verwundet.

Der Königl. Landrat.

Der Krieg.

„Ihr Engländer streckt die Räuberhände
— wo ihr nicht Recht
Noch gült'gen Anspruch habt auf so viel Erde,
Als eines Pferdes Fuß bedeckt. Gleichwohl
Ist euch das dritte Wort Gerechtigkeit.“

(Z. H. H. H., „Jungfrau von Orleans“, 2. Aufzug, 2. Szene.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 5. Novbr. (Amtlich.)
Gestern unternahm die Belgier, unterstützt von Engländern
und Franzosen, einen heftigen Ausfall über Neuport zwi-
schen Meer und Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühe-
los abgewiesen.

Bei Ypern und südwestlich von Lille, sowie südlich von
Bertin au Bac, in den Argonnen und den Vogesen schritten
unser Angreiffe vorwärts.

Oberste Seereschreibung.

Das Gefecht in der Nordsee.

Amsterdam, 4. Novbr. (Chr. Frl.) Aus London
meldet man Einzelheiten über das Gefecht in der
Nordsee, in dessen Verlauf wie berichtet, das englische Unter-
seeboot „D 5“ sank. Die Bevölkerung von Harwich wurde
hiernach am frühen Morgen durch heftiges Kanonenfeuer ge-
weckt. Man sah vom Hafen aus, daß im Nebel etwa 10
Meilen von der Stadt sieben oder acht deutsche
Schiffe auf ein britisches Schiff schossen. Die Geschosse fielen
etwa 500 Meter von der Küste in das Meer. Das dort ver-
ankerte Leuchtschiff war in Gefahr. Während des Gefechts
schickten die militärischen Behörden offenbar einen
Landungsversuch, denn die britischen Truppen mußten
unter die Waffen treten. Sie erhielten scharfe Patronen
und besetzten alle Wege, die von dem Hafen nach der Stadt
Harwich führten.

Rotterdam, 5. Novbr. Große Erregung
herrschte in Harwich, wo der Geschützdonner nicht
nur gehört, sondern die Bewohner auch deutsche Kriegsschiffe
sehen konnten. Mehrere Fischfahrzeuge befanden sich mitten
im Gefecht und wurden beschädigt. Ein Fischerboot lief
auf eine Mine und sank.

Unsere Kreuzer.

Genf, 5. Novbr. (Chr. Frl.) Französische Blätter
melden aus New York, daß der Kreuzer „Karlsruhe“ das
Schiff „Liner van Dyl“ gekapert habe, das mit
Kohle und Rassefracht von Buenos Aires nach New York
fuhr.

Berlin, 5. Novbr. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus
Rom: Der in Neapel eingetroffene Dampfer „Roma“ be-
ginge bei Aben einem englischen Geschwader, das auf
die „Emden“ Jagd machen soll. Die „Emden“ habe eben-
falls zwei Dampfer versenkt, nachdem sie ihnen
Lebensmittel und Kohlen entnommen hatte.

Amsterdam, 4. Novbr. (Chr. Frl.) Aus London
wird telegraphiert: Das von dem Kreuzer „Karls-
ruhe“ in Grund gebohrte große Dampfschiff „Van Dyl“
war nicht, wie irrtümlich in den Blättern gemeldet wurde, ein
belgisches, sondern ein englischer Dampfer. Er ist 1911 ge-

baut, hat 10300 Tons, machte 15 Knoten und war mit
drahtloser Telegraphie ausgerüstet. Der Wert des Schiffes
wird auf 230000 Pfund Sterling geschätzt. Die Ladung
bestand aus Korn und Fleisch aus Argentinien, bestimmt
für die Vereinigten Staaten, und hatte einen Wert von
100000 Pfund Sterling. Die beiden von dem Kreuzer
„Karlsruhe“ vernichteten kleinen Dampfer hatten einen Ge-
samtwert von 84000 Pfund Sterling.

London, 4. Novbr. Die „Morning Post“ meldet,
daß nach Privatnachrichten aus Liverpool vom 1. November
die Behauptung unrichtig ist, daß die „Emden“ unter
japanischer Flagge in den Hafen von Penang eingefahren sei.
Sie habe vielmehr den Ueberfall mit dem Unternehmungs-
geist und Schneid ausgeführt, die sie bei den früheren Taten
bewiesen hat.

Santiago de Chile, 4. Novbr. Die beiden deut-
schen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“
und der kleine Kreuzer „Rürnberg“ sind hier einge-
troffen. Nachdem der deutsche Gesandte und der deutsche
Konsul an Bord gewesen waren, nahmen die Schiffe Vorräte
ein.

Die Absperzung der Nordsee.

Stockholm, 5. Novbr. (Chr. Frl.) In Schweden
ist die Empörung allgemein über den neuen Versuch der bri-
tischen Admiralität, das Prinzip der Freiheit des offenen
Meeres mit Füßen zu treten. Die hiesigen Zeitungen sagen
es offen, daß hier jedermann unter dem Schafspelz der an-
geblichen Besorgnis um den neutralen Handel das wahre
Bestreben Englands erkenne, den neutralen Handel zu bevor-
zugen und die Nordsee wie den Westatlantik abzusperren.
Unter den schwedischen Abwehrvorschlägen verdient die meiste
Beachtung ein im „Stockholms Dagblad“ erschienener Auf-
satz, der die neutralen Seehandels treibenden Staaten Schweden,
Norwegen, Dänemark, Holland und Amerika auffor-
dert, sich zu einer gemeinsamen Aktion zusammen-
zuschließen. Sie sollen erklären, daß sie sich an die Richtlinien
der Londoner Seerechtsdeklaration halten und alle hier-
gegen verstoßenden Vorkämpfer der britischen Admiralität als
unmähig betrachten wollen.

Die feindlichen Flieger.

Amsterdam, 4. Novbr. (Chr. Frl.) Aus Eluis
meldet der Amsterdamer „Telegraaf“: Gestern mittag zwi-
schen 4 und 5 Uhr warf ein französischer Flieger
zwei Bomben in das Hafenquartier, 50 Meter von der
Eisenbahnstation und dem Petroleumreservoir entfernt, nie-
der. Die Bomben verursachten angeblich großen Schaden.
Zwei Deutsche wurden getötet, eine Frau und ein Kind
leicht verletzt. Auch ein englischer Aeroplan besuchte
zu gleicher Zeit die Stadt. Er kam von der Küste. Die
deutschen Grenzschiffe schossen nicht auf das Flugzeug, weil
es in der großen Höhe für ein deutsches hielten.
Der Flieger rekonozitierte die deutschen militärischen Stel-
lungen, worauf es ihm gelang, in der Richtung von Dir-
muiden und Neuport unbehelligt zu verschwinden.

Man merkt unsere Abficht und ist verstimmt.

Amsterdam, 5. Novbr. „Daily Mail“ meldet aus
Calais: Das britische Heer hat eine schwere Prü-
fung durchgemacht. An einigen Stellen sind die Trup-
pen auf ein Viertel vermindert. Es scheint,

daß die Deutschen gern die heftigsten An-
griffe auf uns konzentrieren. Als wir in der
Gegend von Rousselaer (Roulers) drei Tage lang in Marsch-
ordnung weitergezogen waren, während die Franzosen die
Deutschen in Lille bekämpften, und auf dem linken Flügel
am Meerufer die Belgier, durch die Franzosen unterstützt, in
der Gegend von Dixmuiden operierten, wurde plötzlich der
Schwerpunkt der Schlacht von Neuport nach Ypern ver-
legt. Am Mitternacht zogen die Engländer immer in Ord-
nung weiter. Der Feind schien schwach und mutlos und die
Engländer dachten nicht daran, sich Laufgräben im Felde an-
zulegen. Aber gerade als unsere Kavallerie im Felde an-
kam, wurde ein mächtiges Feuer auf sie eröffnet. Die
zweite und vielleicht ernstere Phase der Schlacht widelte sich
nördlich von Ypern ab, bei Dixmuiden. Hier unternahm
deutsche Infanterie von schweren Geschützen unterstützt einen
Bajonettangriff. Unsere Truppen leisteten tapferen Wi-
derstand, erlitten aber große Verluste. Auf dem
rechten Flügel wurde unsere Infanterie zuerst auf Messines
vertrieben, wo die Bayern trotz der heldenhaften Angriffe un-
serer Artillerie den ganzen Tag über blieben.

Schadenfeuer in Antwerpen.

Berlin, 5. Novbr. Der „Neue Rotterdamische Cou-
rant“ meldet aus Antwerpen: Die Benzin- und Naphthalager
der amerikanischen Atlasgesellschaft, die in der Nähe der ü-
brigen Petroleumlager liegen, stehen seit gestern früh in Flam-
men. Wegen des Brandes der Petroleumtanks haben etwa
15000 Einwohner die Stadt verlassen aus Furcht vor Straf-
maßnahmen gegen die Stadt.

Nun wird man ernst machen müssen.

London, 4. Novbr. Die Blätter erörtern in Län-
gen Artikeln die von der deutschen Regierung erlassene An-
weisung, daß alle in Deutschland sich noch aufhaltenden
Engländer verhaftet und gefangen gehalten
werden, wenn England die inhaftierten deutschen Unter-
tanen nicht freilassen würde. Die Blätter erklären die Dro-
hung für einen Bluff, den man nicht zu beachten brauche
und ergöhen sich dabei in den bekannten schimpfenden Aus-
fällen gegen Deutschland.

Die Zivilingefangenen in Frankreich.

Wien, 3. Novbr. (Chr. Frl.) Die französische Re-
gierung hat sich, wie gemeldet, bereit erklärt, die in Frank-
reich zurückgehaltenen deutschen, österreichischen und
ungarischen Staatsangehörigen weiblichen
Geschlechts sowie solche männlichen Geschlechts bis zum Alter
von 17 Jahren nach der Schweiz zu senden. Nunmehr sollen
täglich 400 deutsche, österreichische und ungarische Staatsange-
hörige aus Frankreich in Genf eintreffen. Die österreichisch-
ungarischen werden über Bregenz weiterbefördert.

Feldmarschall French verunglückt.

Berlin, 5. Novbr. Der „Völkische Anzeiger“ meldet:
Ein aus Holland nach Berlin zurückgekehrter Freund unseres
Blattes berichtet uns, daß nach zuverlässigen Meldungen der
Oberkommandierende der englischen Armee
in Frankreich, Feldmarschall French, vor einiger Zeit
bei einem Automobilunfall schwer verunglückt und zur
Zeit noch an der persönlichen Ausübung des Oberkommandos
verhindert ist.

Esäffer und Franzosen.

Im Jahre 1895 hatte der „Matin“ einen Mitarbeiter nach Straßburg geschickt, um die wahre Stimmung der elassischen Bevölkerung zu erkunden. Das Pariser Blatt hatte den Mut, unter den gewonnenen Eindrücken auch folgenden Ausdruck des damaligen Reichstagsabgeordneten Abbe Guerber mitzuteilen: „Wir nehmen die vollzogene Tatsache ohne Hintergedanken an. Deutsche sind wir, Deutsche bleiben wir. Wer hofft noch, daß Elsaß-Lothringen wieder an Frankreich fallen werde? Frankreich verharret in seiner Unwissenheit und seinen Fehlern. Wir können Frankreich nicht folgen. Man kennt in Paris Deutschland immer noch nicht. In einem neuen Kriege werden Sie geschlagen, vernichtet werden! Seien Sie dessen versichert, es gibt keine Elsaßfrage mehr.“ Frankreich hat sich aber nicht belehren lassen und hoffte auch in diesem Kriege vergeblich auf elassische Sympathien. Und wenn wirklich hier und da Sympathien bestanden, so sorgten die lächerlichen und zerstörungslustigen französischen Soldaten dafür, daß diese Sympathien mit Stumpf und Stiel ausgerottet wurden.

„Mauleiselgeld“.

Wie Zeitungen, die aus dem Süden der Vereinigten Staaten uns zugekommen sind, berichten, haben Vertreter der englischen Regierung in den Staaten des Südens und mittleren Westens der Union 60 000 Mauleisel und Pferde gekauft. Es wird beabsichtigt, diese von New Orleans nach Frankreich zu verschiffen. Man erinnert sich dabei, daß England während des südafrikanischen Krieges über 100 000 Mauleisel und Pferde in diesem Teil Amerikas gekauft und von New Orleans nach Südafrika geschickt hat. Ungefähr 15 Prozent der armen Tiere sind schon unterwegs eingegangen und die meisten übrigen bald darauf, da sie sich nicht mehr akklimatisieren konnten, ehe sie den Strapazen des Krieges ausgelegt wurden. Schon als die Tiere ausgeführt wurden, waren die Tierärzte dagegen; später erklärten sich auch die amerikanischen Landwirte dagegen, die jahrelang darunter zu leiden hatten, weil der Preis der Mauleisel kolossal in die Höhe geschraubt wurde. Die ganze Geschichte hatte nachher noch einen großen Skandal zur Folge. Durch allerlei Schiebungen war es dem englischen Offizier, der die Käufe auszuführen hatte, gelungen, nicht nur sich selber, sondern auch eine Anzahl seiner amerikanischen Freunde zu bereichern. Dies wurde in England bekannt und führte zu einer Untersuchung, die seine Verabschiedung zur Folge hatte. Es ist in New Orleans aber Stadtgespräch, daß einige der Palais, die kurz nach dem Bürgerkrieg gebaut wurden, aus „Mauleiselgeld“ stammen. Vielleicht wird sich die Zahl dieser die Stadt schmückenden Bauwerke in der nächsten Zeit vermehren.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 5. Novbr. (Amtlich.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 5. Novbr. Amtlich wird bekanntgegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz planmäßig und ungestört vom Feinde. Südlich von der Wielka-Mündung warfen unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen San-Mer festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über tausend Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochte auch der Feind im Strj-Tal unseren Angriffen nicht standzuhalten; hier wurden fünfhundert Russen gefangen genommen, eine Maschinengewehr-Abteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Generalmajor.

Der Kampf gegen die Serben.

Budapest, 4. Novbr. (Etr. Bl.). Die Kämpfe um Schabaz waren am Sonntag nachmittag 4 Uhr beendet, worauf unsere Truppen in die Stadt einmarschierten. Die Stadt ist fast gänzlich zerstört. In den Straßen und den Schützengraben lagen viele Hundert Leichen. Unsere Truppen machten reiche Beute. Die Serben zogen sich in der Richtung nach Belgrad zurück und haben sich etwa 20 Kilometer von Schabaz verschanzt. An dem Bombardement der Stadt haben in hervorragender Weise zwei unserer Donaumonitore teilgenommen, die unermesslichen Schaden anrichteten. Etwa dreißig serbische Geschütze feuerten auf die Monitore, die unbeschädigt blieben.

Die Elektrizität als Dienerin der Kriegsschiffe.

Eine der ersten und wichtigsten elektrischen Anlagen war für Kriegsschiffe der Scheinwerfer, der eine außerordentliche Vervollkommenung erfahren hat. Er beansprucht eine hohe elektrische Spannung, und darauf muß die Anlage überhaupt eingerichtet werden. Die elektrische Kraft wird fast überall als Gleichstrom verwandt. Drehstrom nur in der österreichischen und russischen Kriegsflotte. Besondere Rücksicht muß darauf genommen werden, daß die elektrische Beleuchtung auch bei Beschädigungen des Schiffes möglichst lange und in möglichst großem Umfange erhalten bleibt. Deshalb erfolgt die Trennung in mehrere Anlagen in verschiedenen Teilen des Schiffes. Auf den neuesten Schiffen werden auch viele Hilfsmaschinen elektrisch betrieben, neuerdings auch das Richten der Geschütze. Eine besonders wichtige Rolle spielt die Elektrizität in der Entwicklung der Unterseeboote, die ohne den elektrischen Akkumulator überhaupt garnicht denkbar wären. Zum wenigsten wäre eine Fahrt, bei der sich alle Teile des Bootes unter Wasser befinden, auf andere Weise nicht möglich. Die bisherigen Leistungen erstrecken sich bis auf 1200 Pferdekraft. Nach den in der Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker von Ingenieur Krell gemachten, im Elektrotechnischen Anzeiger veröffentlichten Angaben haben die Batterien 220 Volt Spannung, Entladestromstärken bis höchstens 5000 Ampere und eine Leistungsfähigkeit bis 9000 Amperestunden. Die Höchstgeschwindigkeit beläuft sich unter Wasser auf 11 Knoten, die Reichweite auf etwa 30 Seemeilen. Die Elektromotoren müssen in Unterseebooten besondere Kühlung erhalten, durch die eine starke Erhitzung der angeschlossenen Räume vermieden wird. Auch ist beim Bau der Motoren auf möglichst geringen Raumanspruch in erster Linie Bedacht genommen. Die Elektrizität dient in Unterseebooten außerdem zum Betrieb von Pumpen, Lüftungsvorrichtungen, der Steuer usw. Daß auf Kriegsschiffen, ebenso wie auf großen Handelsschiffen die Befehlsübertragung durch Elektrizität vermittelt wird, ist bekannt. Die Scheinwerfer, deren Entstehung jetzt fast 60 Jahre zurückliegt, müssen übrigens in

Wie n., 4. Novbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In weiterer Vorrückung fliehen unsere Truppen südlich und südwestlich Schabaz neuerdings auf den Feind. Ein sofort begonnener Angriff schreitet günstig fort. Während bei den Kämpfen auf Romania insgesamt 58 Offiziere und 647 Mann gefangen genommen sowie fünf Geschütze, drei Munitionswagen, zwei Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet wurden, wurde den Montenegrinern über 1000 Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

Budapest, 5. Novbr. (Etr. Bl.). Der Vortritt unserer Truppen von dem besetzten Schabaz aus dauert südlich und nordöstlich erfolgreich fort. Einzelheiten über die Einnahme von Schabaz belagen, daß die Stadt in hartem Kampfe von neuem erstickt werden mußte. In den Straßen der Stadt lagen unzählige Tote, in den Schützengraben auch Leichen von Frauen und Kindern, die bei der Herstellung der Schützengraben mitgearbeitet hatten.

Budapest, 5. Novbr. (Etr. Bl.). In der Bukowina werden die Russen von unseren Truppen in der Richtung über Silence und Smpatyn verfolgt. Nördlich von Czernowich wurden die Russen bei Ruzynil zerstreut; sie verloren dreihundert Tote, neunhundert Verwundete und über zweihundert Gefangene.

Budapest, 5. Novbr. (Etr. Bl.). Ein gefangener serbischer Reservehauptmann, Direktor einer bekannten serbischen Fabrik, der auch jetzt noch an dem serbischen Größenwahn festhält, sagte einem Mitarbeiter der in Esseg erscheinenden „Dra“, daß im serbischen Volke und auch beim serbischen Militär nur mehr der Wunsch nach Frieden herrsche, doch müsse es ein ehrenvoller Frieden sein. „Das uns überandte Ultimatum konnte Serbien nicht annehmen; lieber kämpft es bis ans Ende! Serbien wäre ohne Rücksicht auf die Entente mächtig bereit, mit der Donau-Monarchie Frieden zu schließen. Rußland hat Serbien vollständig im Stich gelassen; es hat mindestens 50 000 Mann Soldaten versprochen, hat aber kaum zwanzig Techniker geschickt, die Minen in der Save und Drina legten. Serbien hat bisher keine militärische Hilfe von Rußland erhalten, weshalb das serbische Volk über das Vorgehen seines Protektors enttäuscht ist.“

Mailand, 3. Novbr. (Etr. Frst.). An der istranischen Küste haben sich eine Anzahl Minen von ihrer Verankerung losgerissen. Bei dem herrschenden Sturme trieben sie jedoch nicht auf die hohe See, sondern blieben an der Küste; die Schifffahrt nach Istrien wurde deshalb bis auf weiteres eingestellt.

Berlin, 4. Novbr. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Rom: Wie aus Stutari gemeldet wird, ist Antivari gestern von drei österreichisch-ungarischen Fliegern bombardiert worden. Durch die Bomben wurde das Gebäude der Antivari-Gesellschaft zerstört und die Mole beschädigt.

Motorbatterien in Przemyśl.

Der Kriegsberichterstatter des „N. Zt.“, der während der Belagerung sich in Przemyśl befand, berichtet: „Auch Przemyśl hatte Belagerungsbatterien, schwerere und größere als die Russen. Es waren 30,5er. Diese Belagerungsgeschütze leisteten hier Verteidigungsdienste. Man holte sie aus den Kellern hervor, und es zitterten die Häuser in der Stadt, als sie von den schweren Automobilmotoren in die Forts gebracht wurden. Es wurde ermittelt, daß ein russisches Korpskommando sich in einem Kastell einquartiert hatte. Von dem einen Mörser fiel ein Ausschuss auf das Kastell. Der Kommandant des Mörzers bat um die Erlaubnis, auf das Kastell schießen zu dürfen. Man wollte es nicht gestatten, da man dem Feinde nicht frühzeitig verraten wollte, was seiner in der Festung harrte. Die Gelegenheit war aber zu verführerisch und es wurden drei Schüsse bewilligt. Ringsherum wurden zuerst überall die Fenster entfernt, und dann durfte es losgehen. Infolge der drei Schüsse ging das Kastell vollständig in Trümmer. Die Trümmer des Schlosses flogen einen Kilometer weit. Als die Belagerung fortgeschritten war, traten auch die Mörser häufig in Aktion. Sie gaben einzeln etwa achtzig Schüsse ab, hauptsächlich in der Nacht.“

Die Treue der Ukrainer.

Wien, 4. Novbr. (Etr. Frst.). Die ukrainischen Abgeordneten aus Galizien und der Bukowina richteten ein Gesuch an den Ministerpräsidenten, dem Kaiser ihren Dank für sein Handschreiben zu übermitteln. Sie schreiben: „Die heilige Liebe der ukrainischen Bevölkerung Galiziens und der Bu-

lowina zu unserem angekommenen Herrscherhause vereinigt sich in der sehnlichsten und bestimmten Hoffnung, daß unsere ungarische Heimat ehest wieder vom Feinde der Monarchie und Erbfeinde unserer Nation befreit wird und so der Segnungen der österreichischen Verwaltung und Fürsorge teilhaftig werden kann.“

Unsere Ärzte im Felde.

Die „Berliner Klinische Wochenschrift“ entnimmt einem Feldpostbrief des Geheimrats Körte, der als beratender Chirurg bei einem Generalkommando im Felde steht, folgende Ausführungen: „Die Klagen über Ärzte sind sehr mit Vorsicht aufzunehmen. Ein zerstoßenes Bein kann brandig werden im Verband, ohne daß es zu hindern ist. Der Schluß, daß der Verband den Brand verschuldet hat, ist sehr gewagt. Hier aus meinem Bereich — und ich sehe ziemlich viel — kann ich nur sagen: ich bin überrascht und erfreut zu sehen, was die Kollegen leisten. Noch in jedem Lazarett oder Sanitätskompanie habe ich mindestens einen, oft auch mehrere chirurgisch gut ausgebildete Ärzte gefunden, und ich freue mich zu sehen, was sie unter schwierigen Umständen leisten. Die Aufgabe, ein paar hundert Verwundete in Verband und Bettung (Lagerung auf Strohh) zu bringen mit geringster Beihilfe, die will geleistet sein. Siegen die Verwundungen in die Tausende, dann übersteigt es menschliche Kräfte, da können nicht alle Forderungen erfüllt werden. Aber es war nicht anders möglich. Was menschlich möglich ist, das wird in schwerer Arbeit geleistet. Kritikieren zu Hause ist leicht, besser machen schwer. Ich lasse nichts auf unsere Ärzte im Felde kommen; das mag jedem gesagt sein. Wir haben hier keine leichte Aufgabe. Es gehören eiserne Nerven dazu. In Bezug auf die Frage der belgischen Ärzte kann ich nur Lobenswerthes berichten und habe viel gesehen und kontrolliert. Jedoch kommt kein deutscher Verwundeter mehr in belgische Hände, nur in deutsche Kriegslazarette. Davon haben wir jetzt fünf in Brüssel und Umgegend.“

Der wahre Charakter der Japaner.

Im Hörjaal der Treptower Sternwarte sprach dieser Tage Dr. Karl Mischke-Schwargendorf, der bekannte Privatgelehrte, über die Japaner, die er aus eigener Erfahrung kennt, da er Jahre lang im Reich des Mikados historisch und anthropologischen Studien abgelegt hat. Die Japaner, so führte er nach dem Berichte des „Berliner Börsen-Couriers“ (Nr. 493) aus, sind das verlogenste und treulosste Volk. Das haben sie im politischen Leben bewiesen, wie sie es bis in das Leben des Alltags zeigen. Sie sind ohne eigene Kultur, und nicht einmal schöpferisch stark genug, die übernommenen fremden Kulturen auszubauen und weiterzugeben, wie sie auch nichts eigenes dagegen setzen konnten. Sie sind groß in der Nachahmung der europäischen Kultur, aber ihre Nachahmung ist betrügerisch und ihr Zweck so unedel wie die Mittel. Die Beamtenschaft ist bis zu den höchsten Ministern bestechlich und parteiisch. Die kriegerischen Erfolge rühren her teils von der Minderwertigkeit der Gegner, teils von der Skrupellosigkeit in der Umgehung völkerrechtlicher Grundsätze. Von England ist in den Japanern der Haß gegen die Deutschen genährt. Tsingtau ist ihnen im Wege bei ihrer Politik gegen China, dessen mangelnde kriegerische Bereitschaft sie auszunutzen wollen. Mit China soll ihnen dann die Herrschaft in Ostasien gehören und schließlich in ganz Asien. Eine japanische Zeitung schreibt: „Der russisch-japanische Krieg ist nur der Beginn einer Bewegung, die die weiße Rasse bis nach Suez zurückdrängen wird.“ Wir aber glauben nicht an den Sieg einer fittlich inferioren Rasse.

Der Krieg und unsere Kolonien.

Fassen wir zusammen, was die ersten Kriegsmomente für unsere Kolonien gebracht haben, so ist das Resultat schmerzhaft genug. In Australien ist alles verloren. Die Besetzungen waren durchaus unbefestigt und mußten sich ohne Widerstand ergeben, die in Neuguinea und Samoa an die Engländer, Marianen, Karolinen und Marshallinseln aber an die Japaner, die so zwischen Amerika und seinen indischen Kolonien Fuß faßten. Tsingtau freilich hält sich, trotz aller Angriffe. In Afrika ging Togo bald verloren, aber anders liegen die Dinge in den drei anderen großen Kolonien. Allerdings die Küsten waren nirgends zu halten, hatten aber, da ja doch jeder Verkehr mit dem Mutterlande unterbunden war, nicht mehr die Bedeutung wie früher. Unsere Schutztruppen haben sich überall, selbst in Kamerun, wo sie am schwächsten ist, behauptet, ja, ist in Ostafrika sogar zum Angriff übergegangen und schlug in Südwestafrika mehrere englische Abteilungen mit Erfolg zurück. Die Eroberung von Südwestafrika sollte die Buren für die englischen Interessen begeistern. England wollte gern gestatten, daß

einem gehörigen Abstand vom Kompaß gehalten werden. Die Steigerung ihrer Leistung ist an eine Vervollkommenung der Kohlenfeste für Bogenlicht gebunden gewesen. Der Scheinwerfer kann durch eine Irisblende völlig lichtfester bedeckt werden, was aus dem Grunde wichtig ist, weil dann bei der Öffnung der Blende die Lampe gleich ruhig brennt und so das Flackern, das beim Bogenlicht anfangs sonst immer eintritt, vermieden wird. Uebrigens ist bei den Scheinwerfern die Zeit bis zur Entzündung eines völlig ruhigen Lichts durch besondere technische Mittel auf 5–6 Sekunden abgekürzt worden.

Der Binnenschiffsverkehr im Kriege. Da die Eisenbahnen im Krieg für die Zwecke der Armee so in Anspruch genommen sind, daß sie manchmal für den Güterverkehr ganz gesperrt waren, mit Verzögerungen aber immer zu rechnen ist, gewinnen die Wasserstraßen an Wichtigkeit. Allerdings war die Einberufung gerade der fräftigsten aus der Schifferbevölkerung erschwert. Immerhin hat sich besonders auf der Elbe der Verkehr gut entwickelt. Hamburg pflegte sonst englische Kohle zu bekommen, jetzt ist es auf sächsische angewiesen, auch Getreide geht zu Wasser die Elbe hinab. Rüdfrachten haben die Elbfähre jedoch nur selten, die Zufuhr aus Hamburg ist unterbunden. Auf dem Rhein war dagegen der Verkehr gering. Daß er auf den märkischen Wasserstraßen, besonders auf dem Hohenzollernkanal Berlin-Stettin zurückblieb, lag an dem Verbot, die Brücken bei Nacht zu beleuchten. Diese aus militärischen Gründen beschlossene Verfügung machte den schnellen Verkehr unmöglich, doch ist in der letzten Zeit wenigstens für einen Teil der in Betracht kommenden Wasserstraßen das Verbot aufgehoben worden. Es wurden hier im Herbst viel Kartoffeln, Rüben und Getreide verfrachtet. Das Getreide ging viel nach Hamburg. Auch hier fehlte es an Rüdfrachten, doch rechnet man auf die Anfuhr westfälischer Rüdfrachten in Hamburg, die dann zu Schiff nach Berlin gehen.

In Rußland muß jeder. Dem Tageblatt für Litauen wird geschrieben: Eine ganze Division Russen hatte eines Tages während der Invasion in und vor Klaipėda ein Quartier genommen und versorgte sich in den umlie-

genden Ortschaften mit Vieh, Getreide und anderen Lebensmitteln. So erschien auch abends eine Truppe von drei Unteroffizieren und sechs Mann auf dem Gute D., dessen Besitzer freiwillig Dienst tut, um Hafer zu kaufen. Als der Verwalter der zum Gute gehörigen Ziegelei telephonisch herbeigerufen wurde (der Privatanschluß war noch unverleht), fand er die Soldateska schon beim Hafer beschäftigt. 70 Scheffel wollten sie davon haben, als aber 19 eingemessen waren, lächelten ihnen die Arbeit zu schwer zu fallen und sie gingen an, lebhaft russisch zu disputieren. Auf die Frage, weshalb denn nicht weiter geackert wird, lachte der einzige deutsch sprechende Soldat und erklärte: „Keiner will arbeiten, als besprechen sich, ob Sie nicht möchten für mehr schreiben, um Hafer nehmen.“ „Kerls, ich schreibe euch soviel ihr wollt, wenn ihr an diesen 19 Scheffeln euch begnügt.“ Und richtig, sie bezahlten für die entnommenen 19 Scheffel und erhielten auf ihren Wunsch eine Quittung über 25½ Scheffel. Die Differenz von 19 zu 25½ Scheffel wurde auf der Stelle von dem zahlenden Unteroffizier verteilt. Die Unteroffiziere erhielten mehr, die Gemeinen weniger, mit dem übrigen Hafer konnten aber die einige Tage später eingeordneten Deutschen versorgt werden.

Doch um etwa 11 Uhr wurde der Verwalter wiederum vom Gute angerufen, es wären mehrere Russen da, die ihn sprechen wollten. Wohl oder übel mußte er im Finstern drei die zwei Kilometer nach dem Gute hin, wo er dieselben fand. Unteroffiziere und den deutsch sprechenden Soldaten für zu teuer bezahlten Hafer zurückzubringen. „Wissen Sie“, sagte der deutsch sprechende, „der Kommandeur hat über den Preis nichts gesagt, aber der Rittmeister will die Rubel für sich haben und wir müssen in der Nacht so weit zurückreiten, wir schon drei Nächte nicht geschlafen haben.“ „Na, Rittmeister, wenn das bei euch immer so geht, einen Teil nehmt ihr, den anderen der Rittmeister, dann seid ihr ja bald zu Ende.“ „Ach, Herr“, sagte der deutsch sprechende, „dieses ist nur eine Kleinigkeit, wenn Sie wüßten wie es bei uns sonst zugeht, Sie wären staunen.“

Opiumhandel bringt Geld. Unter der Überschrift „Persides Albion“, schreibt ein Pädagoge der „Rö-

Die Deutschen aus dem Lande jagten und sich dort heimisch machten. Denn die Buren sind jetzt ja getreue Untertanen der Krone Großbritanniens und erkennen an, daß England nur im Recht war, als es ihre Farmen verbrannte, ihre Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern verkommen ließ. So versicherte es Botha, der einst auch in Deutschland gefeiert wurde, der nun schon längst seinen Frieden mit den Engländern gemacht hat und als leitender Staatsmann der Südafrikanischen Staaten nun ihre Politik befolgt. Aber noch lebten seine alten Kampfgenossen aus den Tagen von Majersfontein und Ladysmith, und die waren nicht so beweglichen Geistes. Die englischen Vorurteile gegen sie, die sie hörten vielmehr, daß Englands Streitkräfte in Frankreich festgehalten seien. Und bald hörte man von aufrührerischen Bewegungen. Erst war es ein Oberst Martig, der nach unserem Südwestafrika geschickt sein soll, nun aber folgt seinem Beispiel Christian de Wet. Er und Botha waren vor 13 Jahren die gefeierten Helden in den langwierigen Kämpfen gegen England, dann trennten sich ihre Wege. Beide unterwarfen sich, aber de Wet lebte nur als Privatmann und wollte mit der englischen Regierung nichts zu tun haben. Wenn ein solcher Mann nun auf dem Platz erscheint, so ist das ein Zeichen der Zeit, und zwar ein schlimmes Zeichen für England. Mit der Eroberung von Südwestafrika ist es vorläufig vorbei, vielleicht kommt sogar unsere Schutztruppe noch in die Lage, an der Seite der freisinnigen Buren zu kämpfen. Vielleicht aber ruft England gegen beide die Rassen und Heros zu den Waffen. Alle farbigen Völker müssen Englands Zwecken dienen, damit Englands Herrschaft unangefastet bleibt. Als wenn sie nicht auch zur Erkenntnis kommen könnten, daß die farbigen, wenn sie erst einmal sind, das englische Joch abzuhalten können. Und damit ist es dann aus mit der Vorzugsstellung des weißen Mannes.

Der türkisch-russische Krieg.

Konstantinopel, 5. Novbr. Amtlicher Bericht aus dem Großen Hauptquartier: Die Russen begannen ihre Feiern nahe der Grenze zu befeuern, wurden jedoch aus den Gebieten von Kars und Istan vollständig zurückgeworfen. Die Stimmung und Ausbildung unserer Truppen ist ausgezeichnet. — Nach späteren Meldungen nahmen an der Beschießung des Dardanelleneinganges die englischen Kriegsschiffe „Inflexible“, „Indefatigable“, „Gloucester“ und „Defence“, ferner eines der französischen Panzerschiffe „Republique“ oder „Bouvet“ sowie zwei französische Kreuzer und acht Torpedoboote teil. Sie gaben 240 Schüsse ab; es gelang ihnen jedoch nicht, irgend einen bedeutenden Schaden zu verursachen. Unsere Forts gaben dann nur zehn Schüsse ab, von denen einer ein englisches Panzerschiff traf, worauf eine Explosion entstand. — In Kizilirmak in Kleinasien wurde ein englischer Dampfer zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung und die Ladung gelandet war. Die Besatzung des russischen Dampfers „Korolewa Olga“, die hier verhaftet wurde, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Athen, 4. Novbr. (Etr. Zrft.) Nach Meldungen aus Lemnos näherte sich das englisch-französische Geschwader vergangene Nacht dem türkischen Fort Kumtala auf der asiatischen Seite der Dardanellen, zog sich aber auf einige Meilen Schiffe der Forts hin zurück. Heute früh 7 Uhr eröffneten die Schiffe die Beschießung, die mit kurzen Unterbrechungen bis Abend dauerte. Die englischen Schiffe gaben 70 Schüsse ab. Die hiesigen Blätter nehmen an, daß es sich nicht um einen Versuch zur Forcierung der Meerengen handelt, vor welchen 3 englische große Panzer, 3 Kreuzer, 14 Torpedojäger und verschiedene kleine Schiffe liegen.

Berlin, 5. Novbr. Daß ein neuer Angriff auf die Dardanellen erfolgt ist, wird von verschiedenen Seiten bestätigt.

Berlin, 5. Novbr. Aus Sofia wird gemeldet, daß Bulgarien vor türkischen Kriegsschiffen bombardiert wird.

Berlin, 5. Novbr. Im Kaulasus haben die ersten Kämpfe der Türken mit den Russen bei Ristin stattgefunden. Die Russen sind an drei Punkten unter Verlusten geslagen worden. Das Seekriegsgericht hat 36 französische, 8 russische und einen belgischen Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt.

Mailand, 5. Novbr. (Etr. Zrft.) Nach einer Londoner Meldung sind 70000 Mann türkischer Truppen zwei Stunden von Smyrna zusammengezogen und die Befestigungen, die 7 Kilometer von der Küste entfernt liegen, verstärkt worden.

Zum Bombardement von Sewastopol.

Amsterdam, 4. Nov. (Etr. Zrft.) Aus London wird gemeldet: Aus Sewastopol wird der „Times“ berichtet, daß bei dem Bombardement durch die Deutschen (die „Times“ spricht nicht von Türken, sondern nur von Deutschen. D. B.) 116 Granaten in die Stadt geworfen wurden. Ein türkischer Kreuzer konnte von der Stadt aus gut beobachtet werden und befand sich nur eine englische Meile vom Hafen entfernt, als er das Feuer eröffnete, zum Zwecke der Zerstörung des Eisenbahntunnels. Der herrschende Nebel erleichterte die Annäherung des Feindes. Die Hafenbatterien beantworteten das Feuer, und die Station von Sewastopol ting ein Telegramm nach Konstantinopel auf, worin der Kommandant des feindlichen

nischen Volkszeitung“ (Nr. 921): „Eine Fülle treffender Artikel fallen in diesen Tagen die Blätter, aus denen hervorgeht, daß den Briten jedes Mittel, mag es auch noch so verwerflich sein, gut genug ist, um nur ihren unerfütterlichen Säckel zu füllen. Auch auf das rücksichtsloseste und schamloseste Schulbeispiel, das uns die ganze abgrundtiefe Gewissenlosigkeit dieser Handelsnation am besten kennzeichnet, ist in der „Rheinischen Volkszeitung“ schon hingewiesen worden, es kann aber nicht zu oft geschehen. Ein heißer Ingrimm gegen diese Kräfte überläuft mich jedesmal, wenn ich meinen Schülern von den redlichen Bemühungen des chinesischen Kaisers Taosang und seiner Regierung erzähle, sein Volk von dem Opiumlasten zu befreien. Aus Ostindien kam dieses Gift in Mengen nach China und bildete infolgedessen einen wertvollen Teil der Ausfuhr für die Engländer aus Indien. Als nun der chinesische Kaiser diese Einfuhr verbot und dem Schmuggel mit Opium zu Leibe rückte, wurde China von England durch einen zweijährigen Krieg (1840–42) gezwungen, das Verbot aufzuheben und damit die Opiumsuche mit all ihren gräßlichen Folgen für das arme chinesische Volk gleichsam zu kultivieren. Was müssen diese Heiden, die das Wohl ihres Volkes bezwecken, von den englischen „Crims“ gedacht haben? England hat damals nicht nur unzählige asiatischen, christlichen Kulturträger eine nie heilende Wunde geschlagen. Bekanntlich ist heute China noch nicht zu einem Einfuhrverbot gekommen, weil England mit Zwang

Kreuzers meldet, daß sein Schiff beschädigt sei und daß er nach Konstantinopel zurückkehren müsse, um die nötigen Reparaturen ausführen zu lassen.

Englands Vorbereitungen in Ägypten.
Kopenhagen, 4. Novbr. (Etr. Zrft.) Aus London wird der „Politiken“ gebracht: Kairo ist in Kriegszustand erklärt. Es gehen Gerüchte, daß die Türken an der Grenze 100000 Kamele gesammelt haben, die während des Vorstoßes durch die Wüste benützt werden sollen. Britische Kriegsschiffe sind bereit, den Angriff aufzunehmen, wenn es den Türken gelingen sollte, bis zum Suezkanal vorzudringen.

Amsterdam, 4. Novbr. (Etr. Zrft.) Londoner Meldungen zufolge, erhielt der englische Gesandte in Petersburg ein Telegramm von dem englischen Botschafter in Rom, worin steht, daß am 30. Oktober bei dem Bombardement von zwei türkischen Kreuzern das englische Dampfschiff „Friederich“ verbrannt und gesunken ist.

Der englische General Maxwell hat die militärische Oberleitung über Ägypten übernommen und den Belagerungszustand erklärt.

Keine italienischen Truppen für Ägypten.
Mailand, 4. Novbr. (Etr. Zrft.) Der Generalstabschef Cabiati wendet sich in der „Pereveranza“ auf das schärfste gegen den Plan, italienische Truppen zur Verteidigung Ägyptens herzugeben. Italien könne der Lage, die nach der Schließung des Suezkanals in Erythraa und nach dem Ausbruch der Isambewegung in der Cyrenaika entsteht, ruhig entgegengehen. Cabiati fährt dann wörtlich fort: Wenn England seine Interessen in Ägypten verteidigen will, so soll es das mit seinen Truppen tun, die es ja in jeder Rasse und Farbe hat. Die italienischen Soldaten dienen nur für uns.

Das Verhältnis zu Italien.
Rom, 5. Novbr. (Etr. Zrft.) Der türkische Botschafter Raby Bey hatte gestern mit Salandra eine längere Unterredung über die italienischen Interessen in der neuen Orientreise. Die Besprechungen, die eine völlige Klärung des Verhältnisses zwischen Italien und der Türkei bezwecken, werden jetzt, nach der Bildung des neuen Ministeriums, einen raschen und, wie anzunehmen ist, günstigen Abschluß finden.

England erklärt den Kriegszustand

London, 5. Novbr. Eine Sonderausgabe der „London Gazette“ enthält die förmliche Erklärung, daß der Kriegszustand mit der Türkei besteht.

Die Kämpfe in Ostasien.

Aus der Schweiz, 4. Novbr. (Etr. Zrft.) Aus Tokio wird gemeldet: Die Deutschen in Tientsin feuern täglich 1500 Granaten auf die japanischen Belagerer. Am Samstag wurden die Operationen unterbrochen zur Beistattung der japanischen Gefallenen. Der Hafeneingang in Tientsin ist von den Deutschen durch Versenkung von vier Dampfern gesperrt.

Von don, 5. Novbr. Eine amtliche Meldung aus Tokio besagt: Man glaubt, daß sich der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ auf der See von Tientsin selbst in die Luft gesprengt hat. Das Schwimmdock ist ebenfalls vernichtet. Die Beschießung dauert fort.

Der Burenaufstand in Südafrika.

Berlin, 5. Novbr. Ein Vertreter der „Continental Times“ hatte Gelegenheit, mit General Pearson, dem Generalquartiermeister der Buren während ihres Kampfes gegen England über die Lage in Südafrika zu sprechen. General Pearson sagte u. a.: „Ich kann zwischen den Zeilen der englischen Berichte lesen und ich weiß, daß die Dinge zehnmal schlechter für die Engländer stehen, als öffentlich bekannt wird. Jeder Bürger wird den Burenkommandanten, den de Wet, Beyers und allen meinen anderen tapferen Kameraden folgen. Ganz Südafrika wird die verhasste englische Herrschaft abwerfen. Eine provisorische Regierung ist schon eingesetzt. Es ist bezeichnend für die Lage, daß ihr Sitz nicht irgend ein unbedeutender Platz ist, sondern Heilbronn, das an der Bahn gelegen ist und von Bloemfontein wie von Johannesburg nicht erreicht werden kann. Das ist ein Beweis dafür, daß die Engländer nicht die geringste Befürchtung für den Erfolg ihrer Sache hegen.“

Italien.

Rom, 5. Novbr. Das neue Kabinett Salandra ist gebildet. Die Minister des vorigen Kabinetts: Rava (Finanzen) und Dadi (Justiz) sind ausgeschieden. Dafür übernahmen der bisherige Unterrichtsminister Daneo die Finanzen und Grippio von der Rechten den Unterricht. Die Grundidee des Kabinetts bilden Salandra (Inneres), Sonnino (Außen) und Carcano (Seehandel). — Eine amtliche Meldung der „Agenzia Stefani“ bestätigt die Bildung des Kabinetts in der gemeldeten Zusammensetzung.

Spanien.

Madrid, 4. Novbr. Während des letzten Ministerrates erklärte Ministerpräsident Dato, die Regierung werde die Neutralität Spaniens vor dem Parlament bestätigen.

Tibet.

Amsterdam, 4. Novbr. (Etr. Zrft.) Eine aus Kalkutta über London eingegangene Meldung besagt: Nach Berichten von der tibetischen Grenze hat die Regierung von Tibet Befehl gegeben, daß alle Chinesen Tibet zu verlassen haben.

England und die Neutralen.

Amsterdam, 4. Novbr. (Etr. Zrft.) Zu dem Beschluß der englischen Admiralität betreffend die Sicherung der Nordsee schreibt die „Ball Mall Gazette“ in London: Die Maßregeln gehen nicht bis zu einer vollständigen Schließung der Nordsee, weil das angestrebte Ziel auch so erreicht werden kann. Großbritannien hat das Bestreben, den neutralen Ländern Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen so wenig Unannehmlichkeiten wie möglich zu bereiten, da diese Länder ihren schweren Verpflichtungen der Neutralität bisher in jeder Beziehung nachgekommen sind, ihnen zu helfen und sie nicht in ihren gesetzlichen Rechten zu behindern.

New York, 4. Novbr. (Etr. Zrft.) Die Vereinigten Staaten verlangten die Freilassung des Dampfers „Kroonland“ mit einer Kupfer- und Gummiladung, der in Gibraltar festgehalten wird. Sie protestieren vielleicht auch dagegen, daß England Kupfer, Petroleum und andere Artikel als absolute Kontrebande erklärt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 6. November 1914.

* Eisenbahn-Fahrplan. Unserer heutigen Gesamtauflage liegt der neue Fahrplan, wie er am 2. November d. Js. in Kraft getreten ist, bei. Der neben diesem seither in Festschrift erschienenen Fahrplan für die Station Limburg erscheint vorerst nicht, da keine Anhaltspunkte bestehen, wie lange der Fahrplan in Kraft bleibt. Es empfiehlt sich für unsere Bezüher in der Stadt Limburg deshalb, den heute beigelegten Fahrplan sorgfältig aufzubewahren.

* Beförderungen. Herr Leutnant Lüdicke von hier, der den Feldzug beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81 mitmacht, wurde zum Oberleutnant und Herr Vizefeldwebel Schardt vom 87. Reserve-Infanterie-Regiment, ebenfalls von Limburg, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

a. Heldentod. Gestern gelangte die amtlich bestätigte Mitteilung hierher, daß der Marinejoldat Wilhelm Ludwig Benad, Oberheizer auf S. M. Kreuzer „Köln“, in dem Seegefecht am 28. August bei Helgoland sein Leben eingebüßt hat. Die Leiche war dieser Tage angetrieben und geborgen worden, so daß die Beisetzung mit militärischen Ehren stattfinden konnte. Benad entstammte unserem Nachbarorte Mühlen und war vor seiner Militärzeit als Schlosser in der Kgl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte tätig. Ehre dem Andenken dieses Braven unserer Marine! — Von den Bediensteten der Eisenbahn-Hauptwerkstätte sind nunmehr 4 Mann gefallen.

* Vom Brot Die hiesige Bäckerinnung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, von nun an nur eine Sorte Brot zu backen. Es soll dies ein Langbrot sein, dem die geegliche vorgeschriebene Menge Kartoffelmehl beigegeben ist.

* Staffel, 6. Novbr. Herr Lehrer Zink hat fünf Söhne im Felde stehen, von denen bereits zwei mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Es ist dies gewiß ein schönes Zeugnis von soldatischem Geist in einer einzigen Familie. Wir wünschen Herrn Lehrer Zink, daß es ihm beschieden sein möge, seine fünf tapferen Söhne nach dem Felde zuge alle gesund wieder zu sehen.

— Frankfurt, 5. Novbr. Aus Puerto Rico wird der „Zrft.“ mitgeteilt: Hier haben wir eine Sammlung für das Rote Kreuz und für die Hinterbliebenen mit großem Erfolg eingeleitet. Binnen acht Tagen waren schon 12000 Dollar zusammen — sehr anständig für das arme Puerto Rico. Die französische Sammlung ergab 2500 Dollar und die englische 1600 Dollar. Deutschland überall voran!

Berlin, 4. Nov. In letzter Zeit finden sich in chemischen Zeitschriften Anfragen, in denen Chemiker und Techniker für das Ausland gesucht werden, um in Fabriken zur Herstellung von Zyanid und anderen Stoffen tätig zu sein. Bei verschiedenen Anfragen besteht der dringende Verdacht, daß es sich dabei um Unternehmen im feindlichen Ausland handelt, in denen gewisse für die Kriegführung erforderliche Stoffe hergestellt werden sollen. Selbstverständlich darf kein deutscher Chemiker oder Techniker eine derartige Stellung annehmen, weil er sich dadurch des Landesverrats schuldig machen würde. Nach Paragraph 89 St. G. B. wird ein Deutscher, welcher vorsätzlich während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet, wegen Landesverrat mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren oder, wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Festungshaft bis zu 10 Jahren bestraft. Alle beteiligten Kreise, die derartige Anfragen in einem Fachblatt finden, werden gut tun, hiervon der Behörde umgehend Mitteilung zu machen.

Berlin, 4. Novbr. Dem Vernehmen nach versuchen Händler Lastkraftwagen ausländischen Ursprungs zu verhältnismäßig hohen Preisen in Deutschland zu verkaufen. Vom „W. T. B.“ wird darauf hingewiesen, daß alle derartigen Wagen auf Grund des Kriegseinsatzgesetzes ausgehoben und für Heereszwecke nutzbar gemacht werden können. Der Abschlag wird keinesfalls der gezahlte Preis, sondern lediglich der reine Zeitwert zugrunde gelegt.

Berlin, 4. Novbr. Wie ein aus St. Louis eingetroffener Brief mitteilt, haben die Deutschen dort eine Million Dollars für die deutsche Kriegsfürsorge gesammelt; die Deutschen in New York und Chicago würden je die doppelte Summe aufbringen.

Berlin, 3. Novbr. Der seltene Fall, daß ein Vater und seine vier Söhne mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet werden, ist jetzt in der bekannten Sportfamilie Rette eingetreten. Nachdem schon früher die als Rennreiter und Flieger bekannten vier Söhne, die sämtlich als Offiziere im Felde stehen, diese Auszeichnung erhalten haben, ist jetzt auch dem Senior der Familie, Rittmeister d. R. A. Rette das Kreuz von Eisen verliehen worden.

Wien, 3. Nov. (Etr. Zrft.) Das „Acht-Uhr-Abendblatt“ meldet: Aus Warschau hier eingetroffene Reisende wissen von großen Pogroms zu berichten, die in den letzten Tagen in Lemberg stattgefunden haben sollen. Danach wurden 50 angesehene jüdische Bürger von russischen Soldaten ermordet und viele andere schwer verwundet. Der polnische radikale Reichsratsabgeordnete Breiter wurde, als er einzuschreiten versuchte, verhaftet und soll nach Omsk in Sibirien verschickt worden sein.

Budapest, 3. Nov. Wie verlautet, soll auf Grund von Beratungen, die zwischen dem Ministerpräsidenten, Grafen Tisza, und Mitgliedern der österreichischen Regierung abgehalten worden sind, die Festsetzung von Maximalpreisen für Getreide in kurzer Zeit bevorstehen. Der „Pester Lloyd“ meldet, daß die administrativen Behörden mit dem Recht ausgestattet werden sollen, wenn nötig auch Requisitionen vorzunehmen, um die vorhandenen Getreidemengen aus den Speichern der Produzenten dem Konsum zuzuführen.

Rom, 4. Novbr. (Etr. Zrft.) Eine neue königliche Verfügung verbietet die Ausfuhr von Zinn, Nickel, Nidellegierungen, Eisenlegierungen, Chromalun, Benzol, elastischem Gummi, rohem Gutapercha, Konservensfleisch, Kartoffeln und Eiern. Ein Begleitbericht sagt, daß die Ausfuhr von Kartoffeln und Eiern im Oktober bedeutend höher gewesen sei als im Vorjahrsmonat, so daß durch das Verbot die Gefahr für die heimischen Vorräte bedeutend verringert werde.

Wetterdienst.

Wetterausblick für Samstag den 7. November 1914.

Nur zeitweise Bewölkung, abnehmend, erhebliche Niederschläge, nachts etwas kälter.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Pfund.
(Wie wieder das englische Marmalade! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig. Wahrhaft. Wohlgeschmeckend.

Die Quartierbillette

(Unterkunftsanweisung) von allen durch Weggang der einquartiert gewesenen Mannschaften pp. erledigten Einquartierungen sind, soweit sie noch nicht abgegeben sind, **innerhalb 24 Stunden** auf dem Einquartierungsbüreau (Zimmer 6 des Rathhauses) abzugeben.

Limburg, den 5. November 1914.

Der Magistrat.

Freibank.

Samstag den 7. November 1914, von 2—3 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags:

Schweinefleisch, gelocht, à Pfd. 40 Pfg.

Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kaffeehäusern mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 3/257

Die Schlachthof-Verwaltung.

Krieger-Veteranen-Verein „Lentonia“

Limburg.

Am **Sonntag** den 8. d. Mts., nachm. 5 Uhr findet im Lokale des Herrn Zimmermann die **diesjähr. Generalversammlung** statt. Die Mitglieder werden ersucht — im eigenen Interesse — vollzählig zu erscheinen. 2/257

Der Vorstand.

Verdingung.

Das Anfahren bezw. Anliefern und das Zerklleinern der Decksteine, Anliefern des Bindematerials für die Unterhaltung der Bezirksstraßen des Landesbauamts Montabaur in 1915 soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen auf dem Landesbauamt (Wallstraße) und bei den 2. Wegemeistern in Grenzhausen, Selters, Freilingen und Hadamar zur Einsicht aus. Ebenfalls sind die zu den Angeboten zu benutzenden Vordrucke mit Briefumschlag zum Preise von 15 Pfg. für jede Strecke zu beziehen.

Die Angebote müssen verschlossen und postfrei bis zu dem am **Donnerstag, den 12. November d. Js., vormittags 10.30 im Hammerleinschen Gartenlokal zu Montabaur** anberaumten Verdingungstermin hier eingegangen sein, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet.

Zuschlagsfrist: 6 Wochen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, diese Verdingung ortsüblich bekannt zu geben. 6/256

Montabaur, den 30. Oktober 1914.

Landesbauamt.

Apollo-Theater.

Limburg a. d. R. Untere Grabenstr. 29.

Hus schwerer Zeit.

Drama in 3 Akten aus den Freiheitskämpfen 1813/14. Patriotisches Lebensbild. Spannend von Anfang bis Ende. Dieser Film führt uns in das Lager der Franzosen und auf die Schlachtfelder der Truppen.

Frauenlist. Außerst spannendes Drama.

Verhert. Humorvoll.

Liebe, Liebe, Liebe. Humoreske.

Sowie anderes mehr.

Anfang: **Samstag** und **Montag** um 6 Uhr.

Sonntag, um 3 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet

4/257

Die Direktion.



„Zur Sonne“. Morgen **Samstag**: Großes Schlachtfest. Morgens: **Wellfleisch** mit Kraut. Abends: **Reichsuppe**, prima **Gaismacher**. **Wurst.** 6/257 **Josef Behr.**

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und MarineDienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger. 11. Auflage. Geheftet 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmisches, Schwedisch, Un. arisch je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2.50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Suaheli 3.60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörter-sammlungen und Lesübungen.

Dresden u. Leipzig. S. N. Koch's Verlag.

An die Mitglie der des Vaterländischen Frauenvereins.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtsfest und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgesetzt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.

700 000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauenverein. Jedes von ihnen möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe für einen Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtmontats rund 3 $\frac{1}{2}$ Millionen Gaben der Liebe bereit.

Beideiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur möglich für unsere Heiden ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Vorschläge zu Gaben, die vornehmlich in Betracht kommen, sind nachstehend aufgeführt.

Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin bezeichnet werden.

So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauen-Vereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen und die Gedanken unserer Streiter in Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlandes verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben einlegen!

Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, sein Scherlein für unsere Weihnachtsgaben beizusteuern, an alle ergeht darum unser Ruf:

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Die fünf Gaben jeder Spenderin sind von ihr in einem Paket verpackt mit der Aufschrift „5 Weihnachtsgaben“ an den Vorstand des Zweigvereins, dem das Vereinsmitglied angehört, bis zum 1. Dezember abzuliefern. Der Vereinsvorstand wird die Sendungen an die Stellen abführen, welche die Militärbehörden zum Empfang der Gaben bestimmt.

Der Hauptvorstand

des Vaterländischen Frauen-Vereins

Charlotte Gräfin zu Ikenburg, Vorsitzende

Dr. Kühne, Vorsitzender des Kriegsaussschusses.

Vorschläge für Weihnachtsgaben:

Seife
Strümpfe (wollene)
Tabak
Tabakbeutel
Tabakpfeifen
Taschenbroschen
Taschenmesser
Taschentücher
Taschentücher mit Nähzeug
Unterhosen (warme)
Unterjacken (warme)
Zigarren
Zigarrentaschen
Zigaretten
Zigarettenaschen.

Haarbürsten
Halschals
Handschuhe (warme)
Hemden (warme)
Hosenträger
Kämme
Kleiderbürsten
Kniwärmern
Leibbinden
Notizbücher
Ohrenschützer
Postkarten
Füßwärmer
Schokolade

Vorstehenden Aufruf des Hauptvorstandes geben wir hiermit unseren Mitgliedern und Allen, die es werden wollen, bekannt und bitten um Berücksichtigung der Wünsche.

Die Pakete werden auf dem alten Schloß, Abt. I des roten Kreuzes, in Empfang genommen.

Der Vorstand des Zweigvereins Limburg

2/256

Vaterl. Frauen-Vereine.



Jede Gabe, die während des Krieges in ein

Sammelschiffchen

der

Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

fließt, wird an die

„Rote Kreuz-Sammlung im Kriege 1914“

überwiesen.

Sattler

auf Militär-Cornisset für in und außer dem Haus finden dauernde Beschäftigung bei hohen Akkord-Preisen. 1/256

H. Müller & Co.

Sandgrafenstraße 20
Offenbach a. Main.

Aufruf!

Im Jahre 1913 wurde von dem Präsidenten des Deutschen Luftfahrerverbandes, Excellenz Generalleutnant z. D. Freiherrn von der Goltz der Luftfahrerdank ins Leben gerufen.

Zwed dieser, unter einem Kuratorium namhafter Persönlichkeiten stehenden Gründung ist die Unterstützung verunglückter Flieger und Luftschiffer, sowie deren Hinterbliebenen. Überall fanden diese Fürsorgebestrebungen Anklang. Von Reichs- und Staatsbehörden, Kommunalverwaltungen und allen Schichten des deutschen Volkes flossen dem Luftfahrerdank Mittel zu.

Neben der Unfallversicherung von Fliegern, wurde die Luftfahrersfürsorge getätigt durch freie Verpflegung der Verunglückten in Krankenhäusern bezw. Unterstützung von Hinterbliebenen mit Barmitteln.

Wenn schon die Geister für einmalige und laufende Unterstützungen vornehmlich der Hinterbliebenen unserer Flieger und Luftschiffer im Frieden bedeutende sein mußten, wieviel mehr bedarf es solcher in der jetzigen schweren Zeit, zumal die bisher ausgeübte wirtschaftliche Betätigung des Luftfahrerdank fast vollständig ruht.

Unseren deutschen Piloten sind Aufgaben gestellt, die sie im Feindesland in allererster Linie den Gefahren des Krieges aussetzen.

Der Luftfahrerdank wendet sich daher an alle Kreise Deutschlands und bittet, ein Scherlein, sei es noch so gering, beizusteuern zum Besten der Fürsorge für Flieger und Luftschiffer, auf deren bisherige Erfolge jeder Deutsche stolz sein kann, und die während des Krieges sicher ihre volle Pflucht und Schuldigkeit tun werden.

Beiträge werden auf das Konto des Luftfahrerdank, bei der Nationalbank für Deutschland, in deren Depositionslasten oder an die Zentral-Geschäftsstelle des Luftfahrerdank, Berlin-Charlottenburg, Joachimsthalerstr. 1 erbeten.

Bosische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Bosischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Geister deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Bosische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ steht an der Spitze der großen deutschen Tageszeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitsbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeld. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Mittel & Co., Berlin, Kochstr. 22-26

Die Formulare

laut Polizeiverordnung für Fremde in Privatwohnungen im Kreise Limburg und betr. das Meldewesen für Fremden-Verkehr im Kreise Limburg, wie dieselben laut Polizei-Verordnung zur Regelung des polizeilichen Meldewesens im Kreise Limburg in Nr. 242 des Kreisblattes (Limburger Anzeiger) vorgeschrieben sind, sind zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei